

Begabte Minoritäten in unserem Bildungssystem

**Netzwerk Begabungsförderung
19. November 2011**

Prof. Dr. Margrit Stamm
Lehrstuhlinhaberin, Erziehungswissenschaft
Universität Fribourg-CH

Phänomen und Problematik

- Begabungsförderung und -forschung ist zu einem wichtigen Schwerpunkt von Förderstiftungen geworden.
- Begabte Minoritäten* sind in Begabtenförderprogrammen und Begabtenförderwerken massiv untervertreten.
- Unsere Gesellschaft ist nach wie vor von gravierenden herkunftsbedingten Ungleichheiten gekennzeichnet, obwohl ihr Einfluss durch die sogenannte Bildungsexpansion deutlich abgenommen hat.

* Der Begriff bezieht sich auf alle Individuen, die von sozialer Benachteiligung betroffen sind, über eine geringe Ressourcenausstattung verfügen und durch Lebensbedingungen und Lebensführung von der anerkannten schulischen Wissens- und Lernkultur weit entfernt sind.

Aufbau des Referats

- Zwei Thesen
- Empirische Tatsachen
- Problematik der Identifikation überdurchschnittlicher Begabung
- Die Fähigkeit zur Selbstorganisation
- Fazit
- Notwendige Veränderungen

Zwei Thesen

1. Begabtenfördersysteme haben ihr Ziel – jedem Individuum zur Entfaltung seiner Begabungen und zur ihm angemessenen, bestmöglichen Ausbildung zu verhelfen – verfehlt, weil sie die soziale Vererbungspraxis zementieren.
2. Das liegt u.a. an inadäquaten Theoriekonzeptionen, Identifikationspraxen sowie ungünstigen Einstellungsmustern von Lehrkräften und betroffenen Familien.

Empirische Tatsachen

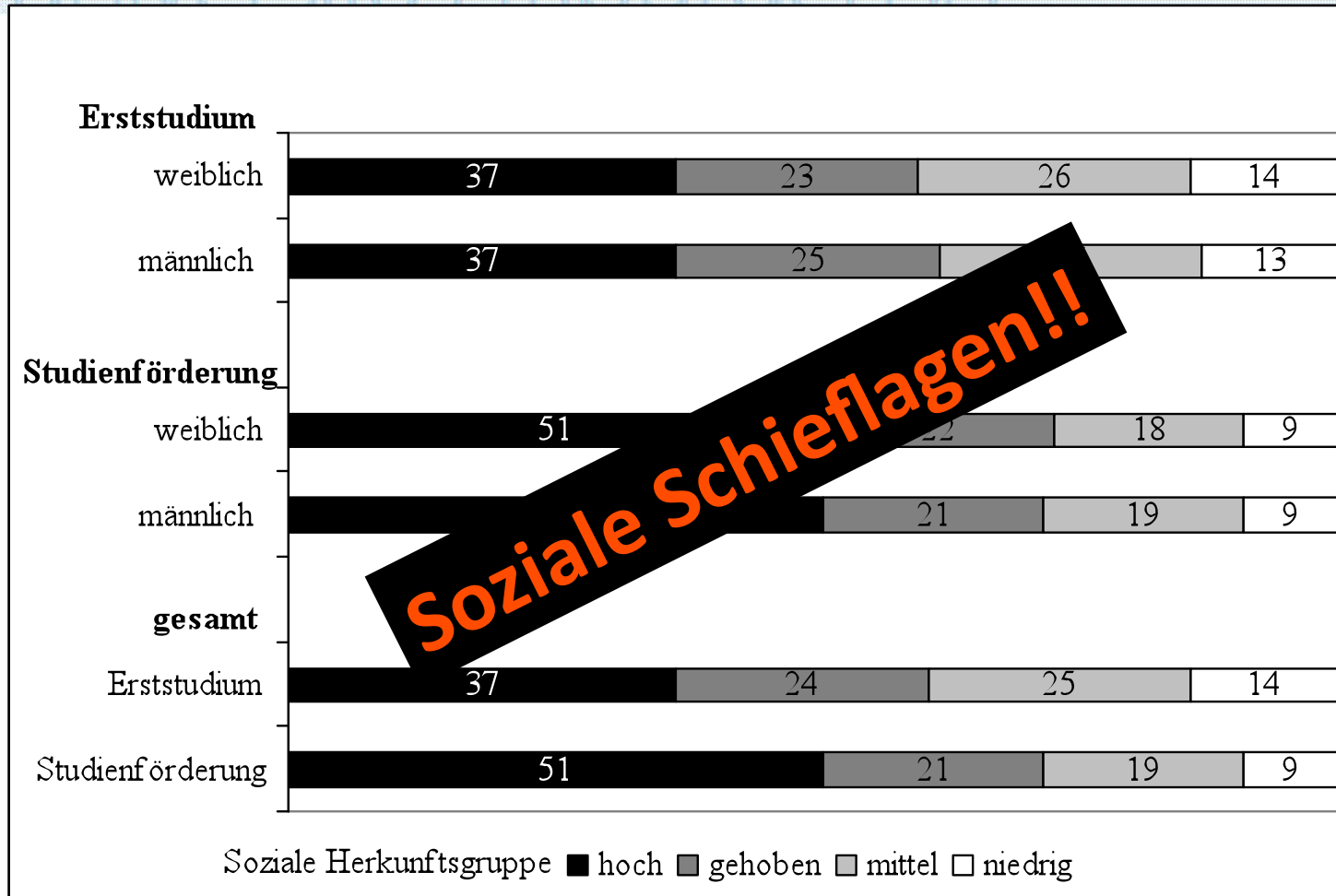
Soziale Herkunft von Stipendiaten im Vergleich zu Studierenden im Erststudium

(HIS-Bericht, 2009, S. 28)

- Alle 11 Begabtenförderwerke in Deutschland;
- Vergleich mit den Daten der 18. Sozialerhebung 2006
- N=je 9540

Fragen

- Aus welchen Sozialschichten kommen die geförderten Studierenden resp. die Studierenden im Erststudium?
- Worin unterscheiden sie sich?



- Mehr als jeder Zweite hat einen hohen SES (51%)
- Weniger als jede 10. Person hat einen niedrigen SES (9%)
- Geschlechtergerechte Chancengleichheit in Ordnung
- **Gesamt: Stipendiengelder bekommen v.a. solche aus gutem Milieu.**

Platzierungsindizes von Begabtenförderprogrammen anhand der sozialen Herkunft

soziale Herkunft	Kennziffern		
	Risiko-Index*	Odds Ratio-Index**	Zusammensetzung-Index
Schweizer Kinder der Ober- und Mittelschicht (N=1507)		1.46	80.22%
Schweizer Kinder der Unterschicht (N=150)	2.57		4.40%
Kinder mit ausländischem Pass aus der Mitteschicht (N=270)	4.78	1.30	14.36%
Kinder mit ausländischem Pass der Unterschicht (N=20)	0.61	0.55	1.02%
Kennziffern beleuchten Disproportionalität unterschiedlich: Total (N=1879)	3.62		100.00%

Soziale Schieflagen!!

*% Anteil nach SES; **Stärke des Zusammenhangs. Ist Risiko identisch, Wert=1.0

Längsschnittstudie MIRAGE «Migranten als gesellschaftliche Aufsteiger» 2009-2012

- Welches sind die Merkmale der besten Lehrabgängerinnen und Lehrabgänger des Jahres 2009?
- Wie unterscheiden sich solche mit Migrationshintergrund von Einheimischen?
- N=757 ; repräsentativ für die Deutschschweiz

Längsschnittstudie MIRAGE «Migranten als gesellschaftliche Aufsteiger»

Unabhängige Variablen

Sozioökonomische Merkmale

Bildungsabschluss Vater (Bildungsjahre)

Schullaufbahn

Klasse überspringen (0=nein, 1=ja)

Klasse wiederholen (0=nein, 1=ja)

LAP- Note

Schulabschluss (0=Niv. C&D, 1=Niv. A&B)

Personmerkmale

Fleiss / Leistungsmotivation °°

Selbstvertrauen °°

Selbstorganisation °°

Mehrsprachigkeit (Anzahl gespr.
Sprachen)

Familienmerkmale

Hausaufgabenhilfe °°

Wichtigkeit Noten °°

Elterliche Hoffnung °°

Elterliche Bildungsaspirationen °°

Kontextmerkmale

Förderung durch Lehrbetrieb °°

Gern in Berufsschule gegangen °°

Längsschnittstudie MIRAGE «Migranten als gesellschaftliche Aufsteiger»

Unabhängige Variablen	Migranten (N=301)		Einheimische (N=452)		F ⁺	p	Eta ²
	M	SD	M	SD			
Sozioökonomische Merkmale							
Bildungsabschluss Vater (Bildungsjahre)	11.87	5.04	14.06	2.87	55.50	.00	.07
Schullaufbahn							
Klasse überspringen (0=nein, 1=ja)	.04	.19	.01	.09	c ² =7.20, (p=.01)		
Klasse wiederholen (0=nein, 1=ja)	.19	.63	.09	.29	c ² =10.15, (p=.01)		
LAP- Note	5.23	.25	5.56	.14	494.79	.00	.41
Schulabschluss (0=Niv. C&D, 1=Niv. A&B)	.71	.45	.89	.31	c ² =38.21, (p=.00)		
Personmerkmale							
Fleiss / Leistungsmotivation °°	4.16	.70	4.16	.70	.66	.42	.00
Selbstvertrauen °°	3.34	.79	3.34	.79	6.37	.01	.01
Selbstorganisation °°	3.74	.80	3.74	.77	3.67	.06	.00
Mehrsprachigkeit (Anzahl gespr. Sprachen)			2.51	.83	278.40	.00	.27
Familienmerkmale							
Hausaufgabenhilfe °°	2.24	1.40	2.88	1.33	39.97	.00	.05
Wichtigkeit Noten °°	4.02	.96	3.38	1.00	74.79	.00	.09
Elterliche Hoffungen °°	3.73	.90	3.36	.82	33.89	.00	.04
Elterliche Bildungserwartungen °°	3.80	1.02	2.97	1.07	112.15	.00	.13
Kontextmerkmale							
Förderung durch Lehrbetrieb °°	3.90	.89	3.65	.87	12.62	.03	.00
Gern in Berufsschule gegangen °°	3.88	.94	3.79	.91	1.73	.19	.00

Wenig soziale Schieflagen!!

° vierstufige Skala (1-4), °° fünfstufige Skala (1-5), höhere Werte bedeuten positiver ausgeprägtere Ausmasse bzw. höhere Zustimmung.

Probleme der Identifikation von überdurchschnittlicher Begabung

Die Gründe für die Untervertretung von Minoritäten in Begabtenförderprogrammen sind unklar; anzunehmen ist, dass sie in vier Bereichen liegen:

- **in den theoretischen und ethnozentrisch geprägten Grundlagen der Begabungskonzepte**

(soziokulturell auf unsere Mehrheitsgesellschaft eingenger Blick sowie auf das «Schweizer Mittelschichtkind»; «Phänomen Terman»)

- **in den Praktiken der Identifikation**

(Problem der Intelligenztests und ihrer Kulturfairness, Vorhersagekraft, Messgenauigkeit «cultural bias»; Checklisten etc.)

- **in den Einstellungsmustern und Werthaltungen der Lehrkräfte und Schulen**

(institutionelle Diskriminierung, «caritative» Haltungen; wenig Anforderungen; selektive Empfehlungspraxen etc.)

- **im familiären Umfeld**

(geringes familiäres Interesse an Förderung trotz hohen Bildungsaspirationen, andere Sozialisationspraktiken etc.)

Die Fähigkeit zur Selbstorganisation

- Die Fähigkeit zur Selbstorganisation wird anhand der kontextuellen Subtheorie von Sternberg* erklärt, die praktische Intelligenz als zielgerichtete Aktivität zur Anpassung an die Umgebung und die Gestaltung und Auswahl der Umwelt versteht.
- Bei begabten Minoritäten manifestiert sich diese Fähigkeit zur Selbstorganisation als Bewältigungsverhalten im anregungsarmen Milieu. Sie können in unterschiedlichen Systemen sich anpassen («Hybride Fähigkeiten»)
- Entstehen Anpassungsprobleme, wird versucht, die Umwelt zu formen oder neue Kontexte zu wählen, die mit den eigenen Zielen konform sind.

* Triarchische Theorie der Intelligenz mit drei Fähigkeitsbereichen: Analytische Intelligenz (komponentielle Subtheorie); kreativ-kognitive Intelligenz (experimentelle Subtheorie); **praktische Intelligenz (kontextuelle Subtheorie)**

Erfassung der Fähigkeit zur Selbstorganisation

(sensu Sternberg und Arroyo, 2006, S. 117ff.; Stamm, 2009, S. 180ff)

- Neun *Multiple-Choice-Aufgaben*
Bsp. Zahlenserie:
In Zahlenserie bestimmen, welche Zahl als nächstes folgt
- Drei Testaufgabe zur Messung *kreativer Fähigkeiten*
Bsp. In je 15 Minuten zwei Geschichten schreiben, erzählen, zeichnen:
- Drei Testaufgaben zur Messung *praktischer Fähigkeiten*
Bsp. Alltagsfragen:
Bearbeitung von 15 Vignetten mit alltäglichen Berufsproblemen

Fazit

1. Begabtenfördersysteme haben ihr Ziel – jedem Individuum zur Entfaltung seiner Begabungen und zur ihm angemessenen, bestmöglichen Ausbildung zu verhelfen – verfehlt, weil sie die soziale Vererbungspraxis zementieren.

Kommentar

Die aktuelle Begabtenförderung zementiert die soziale Vererbungspraxis und unterstützt die Reproduktion der privilegierten Kinder und Jugendlichen. Begabtenförderwerke und -förderprogramme wählen nach Leistung oder Potenzial aus. Deshalb tragen sie eine spezifische Verantwortung für die Herkunft der Erfolgreichen. Die gleiche Behandlung von gleich begabten, aber unterschiedlich privilegierten jungen Menschen ist eine enorme soziale Ungerechtigkeit.

Fazit

2. Das liegt u.a. an inadäquaten Theoriekonzeptionen, Identifikationspraxen sowie ungünstigen Einstellungsmustern von Lehrkräften und betroffenen Familien.

Kommentar

Die Ursachen dieser Unterrepräsentation liegen in verschiedenen Bereichen und erfordern Veränderungen erfordern. Begabtenförderung, so wie sie aktuell praktiziert wird, setzt zu stark auf das Individuum, d.h. auf die Annahme, dass es die individuellen Motive und Talente sind, welche individuelle Ergebnisse determinieren. Ungleichheiten im Zugang zu Begabtenförderprogrammen wurzeln aber vor allem in systematischen und strukturellen Problemen unserer Kultur.

Notwendige Veränderungen

- Es braucht einen **Paradigmawechsel**:

Erhöhung der sozialen Gleichheit

(Zugangschancen, nicht nur «akademische Auswahlverfahren»)

Prozess- und nicht ereignisorientierte Identifikation

(Multiple Strategien, herkunftssensitive Instrumente)

Kompensatorische Auswahlstrategien

(Vorausgehender Ausgleich von Nachteilen durch vorangehendes spezifisches Mentoring)

Einstellungsveränderungen

(Problematisierung der Defizitperspektiven; Fokus auf leistungsstarke Minoritäten)

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Weitere Information unter:

perso.unifr.ch/margrit.stamm/

Stamm, M. (2009). Begabte Minoritäten. Wiesbaden: FS Fachverlag für Sozialwissenschaften.

Stamm, M. (2010). Begabte Minoritäten. Eine Black Box unseres Bildungssystems und wie sie geknackt werden könnte. Zeitschrift für Sozialpädagogik, 4, 339-356.

Stamm, M. (2011). Umgesetzte Potenziale. Die Berufsbildende Schule, 63, 10, 289-294.